

Krankheitsheilung in der Bibel (6)



5. Wunderheilungen

b. Wunderheilungen heute (Fortsetzung)

Die Gnadengaben der Heilungen

Paulus berichtet in 1Kor 12 von den verschiedenen Gnadengaben, die der Gemeinde Gottes durch den Heiligen Geist gegeben werden. Darunter findet man auch die Gabe zum Heilen, und um die soll es hier gehen. Wegen des Zusammenhangs zitiere ich hier die Bibel mit allen Versen aus 1Kor 12, die darauf Bezug nehmen:

»Es gibt nun zwar verschiedene Gnadengaben, doch nur ein und denselben Geist; es gibt verschiedene Dienste, doch nur ein und denselben Herrn; es gibt verschiedene Kräfte, doch nur ein und denselben Gott, der alles in allen wirkt. Aber jeder bekommt eine Offenbarung des Geistes nur zum allgemeinen Nutzen geschenkt: Dem einen wird vom Geist das Wort der Weisheit gegeben, ein anderer kann durch denselben Geist Einsicht vermitteln, einem dritten wird eine besondere Glaubenskraft geschenkt, einem anderen wieder Heilungsgaben – alles durch denselben Geist. Der Geist ermächtigt den einen, Wunder zu wirken; einen anderen lässt er Weisungen Gottes ver-

kündigen. Ein dritter erhält die Fähigkeit zu unterscheiden, was vom Geist Gottes kommt und was nicht. Einer wird befähigt, in nicht gelernten fremden Sprachen zu reden, und ein anderer, sie zu übersetzen.« (1Kor 12,4–10)

»Einige hat Gott in der Gemeinde eingesetzt: Das sind erstens die Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer. Dann kommen die, die Wunder tun; dann die, die Gaben zum Heilen, zu Hilfeleistungen oder zum Leiten haben; schließlich die, die in ungelernten fremden Sprachen reden. Sind nun etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer? Können alle Wunder tun? Haben alle die Gaben der Heilung? Reden alle in fremden Sprachen? Können alle sie übersetzen? Ihr bemüht euch um die größeren Gaben? Dann zeige ich euch einen Weg, der weit besser ist.« (1Kor 12,28–31)

An dieser Stelle kann ich nicht zu allen erwähnten Gaben Stellung nehmen, sondern nur zur Gabe der Heilungen. Zunächst sollten wir festhalten, was die Bibel dazu sagt:

- Es gibt zwar verschiedene Gaben, aber es ist immer derselbe Heilige Geist, derselbe Herr und derselbe Gott, der dahintersteht.

• Für die Gaben wird hier keine zeitliche Begrenzung angegeben; lediglich von den Gaben der Prophetie, der Fremdsprachen und der Erkenntnis wird später in 1Kor 13,8 gesagt, dass sie aufhören werden. Aber das bezieht sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf die himmlische Zukunft der Gemeinde.

• Der Zweck dieser Gaben ist es, nicht dem Einzelnen, sondern der gesamten Gemeinde Gottes nützlich zu sein. Nicht die »begabte« Person steht im Vordergrund, sondern der Aufbau und die Zurüstung der Gemeinde.

• Nicht alle haben alle Gnadengaben, sondern immer nur Einzelne haben eine Gabe.

• Es gibt offensichtlich »größere« und dann ja auch kleinere Gaben, also solche, die bedeutsamer sind als andere.

• Das Bemühen um die größeren Gaben wird von Paulus nicht gelobt, sondern er zeigt einen besseren Weg auf.

• Es scheint also etwas noch Wichtigeres und Beseres als diese besonderen Begabungen zu geben. Und wenn man das nachfolgende Kapitel liest, wird sofort klar, dass Paulus damit die tätige Liebe untereinander meint. Mit einfachen Worten gesagt:

• Echte Nächstenliebe ist im Alltag der Gemeinde wichtiger als die besten Begabungen und Fähigkeiten.

Damit wäre der Stellenwert der Heilungsgabe geklärt.

Nun gibt es unter Christen seit über hundert Jahren Streit wegen dieser besonderen Begabung. Auch in unserer Zeit gehen die Meinungen darüber deutlich auseinander. Wenn ich hier also eine eigene Meinung beschreibe und mit der Bibel zu begründen versuche, bedeutet das nicht, dass andere Unrecht haben und die Bibel falsch auslegen. Ich möchte abweichende Meinungen einfach stehen lassen und meinen Herrn bitten, zu gegebener Zeit (auch wenn es erst in der Ewigkeit ist) seine Sicht der Dinge zu offenbaren. Es ist mir wichtig zu sagen, dass ich alle Glaubensgeschwister liebe, auch wenn sie anders denken.

Wir hören und lesen immer wieder von vollmächtigen Predigern und von Gemeinden, die Heilungsgottesdienste durchführen und dabei viele Menschen auf sich aufmerksam machen. Kranke besuchen diese Veranstaltungen und verbinden damit die Hoffnung, von ihren meist körperlichen Erkrankungen geheilt zu werden. Ich sehe diese sehr einseitige Betonung



der Krankheitsheilung als recht problematisch an, vor allem für Menschen, denen hier eine einseitige Hoffnung vermittelt wird. Sie bekommen eine Erwartungshaltung, die durch ihren persönlichen Glauben bis zu der Gewissheit verstärkt wird, dass sie auf jeden Fall geheilt werden. Wenn die erwartete Heilung dann ausbleibt, sind sie zutiefst verunsichert und enttäuscht, auch von Gott. Ihr Glaube kann nachhaltig Schaden erleiden. Außerdem besteht die Gefahr, unter dem Druck der Ereignisse eine scheinbare Heilung oder Suggestivheilung mit späterem Rückfall zu erleben. Das Ergebnis ist dasselbe: eine schwere Enttäuschung im Glaubensleben.

Heilungswunder werden leicht zum Selbstzweck, und die eigentlichen Prioritäten Gottes geraten ganz in den Hintergrund: die Predigt des Evangeliums, die Notwendigkeit der Umkehr, der persönliche Glaube, die lebendige Beziehung zu Jesus Christus und vieles mehr. Heilungsgottesdienste werden wie Showveranstaltungen organisiert, das Heilen durch Gebet und Handauflegen bekommt den Charakter einer Sensationsdarstellung, der »Heiler« wird zum Star und hat einen fast gottähnlichen Status. Natürlich sind das nur die Extremformen solcher Gottesdienste, aber auch bei kleineren Heilungseignissen gibt es Gefahren. Die Krankenheilungen können eine Eigendynamik entwickeln, sie werden zum »Automatismus«, zur Routine im Glaubensleben. Das Heilen und Handauflegen erscheint wie eine Art Technik, die man nur anzuwenden braucht, um von Krankheiten und Beschwerden befreit zu werden.

Kranke Gläubige geraten leicht unter einen Kollek-



tivdruck, wenn sie ein solches Angebot nicht annehmen. Sie fühlen sich dann schuldig und haben zusätzlich zu ihren Beschwerden auch noch ein schlechtes Gewissen. Denn wer die Möglichkeit der Heilung nicht in Anspruch nimmt, macht sich schnell verdächtig, dass es in seinem Leben Unglaube, Sünden oder gar dämonische Belastungen gibt. Eine Heilung wird als Glaubensbeweis angesehen: Wer geheilt wird, hat den richtigen und starken Glauben; wenn ein Kranke nicht durch die Heilungsgaben gesund wird, muss irgend etwas mit seinem Glauben nicht stimmen. Das Argument lautet: Es ist ja Gottes Wille, dass Kranke geheilt werden, und er belohnt den Glauben. Wer sich einfach nur in Gottes Hände fallen lassen will und kein Heilungsangebot in Anspruch nimmt, gilt als ungehorsam und störrisch gegenüber dem Willen Gottes.

Eine andere Gefahr besteht darin, dass man alle Krankheiten und Beschwerden auf böse Geister oder Krankheitsgeister zurückführt: Da sind Kranke dann vom Geist der Schwäche, vom Geist der Kopfschmerzen, vom Geist der Schwermut oder der Angst oder der Lähmung befallen. Diese Geister können angeblich nur durch Gebet und Heilungsvollmacht beherrscht und ausgetrieben werden. Ich halte es für sehr gefährlich, solche Auffassungen zu verbreiten, und bin überzeugt, dass wir uns dadurch mehr für den Einfluss okkulter Gedanken als für das Wirken Gottes öffnen. Denn in Gottes Wort lesen wir nichts davon, dass böse Geister nahezu alle Krankheiten auslösen; und Geister des Lichts können es nicht sein, in diesem Bereich herrscht nur der Heilige Geist, also Gott selbst, der im Menschen keine Erkrankungen erzeugt.

Der Gläubige besitzt den Heiligen Geist, und daneben kann es keinen Geist irgendeiner Krankheit geben.

Viele dieser oben dargestellten Überzeugungen verbreiten sich schnell in den Gemeinden, die allein auf Heilungsgottesdienste ausgerichteten sind. Manche sensible Gläubige können dadurch in innere Not geraten – genauso wie auf der anderen Seite Not entsteht durch übertriebene Gesetzmäßigkeit in sehr konservativen Gemeinden.

Die Betonung der Heilungsgaben und Heilungsgottesdienste wird natürlich von den Christen auch begründet. Ich möchte versuchen, auf einige Argumente einzugehen, und dabei auch Gottes Wort genau untersuchen.

1. »Jesus selbst hat seinen Jüngern den Heilungsauftrag und die Vollmacht gegeben.«

Ja, das stimmt ganz eindeutig. Ich habe das in einem früheren Artikel ausführlich beschrieben. Aus den Bibelstellen geht aber auch ganz klar hervor, dass der Schwerpunkt im Auftrag des Herrn auf der Verkündigung der guten Botschaft liegt und dass die Vollmacht zur Krankenheilung und Dämonenaustreibung nur dazu dient, die göttliche Vollmacht des Verkünder zu beweisen. Wenn heute ein Prediger des Evangeliums – also ein Evangelist – die Botschaft Gottes durch Krankenheilung unterstreicht, kann er durchaus im Auftrag Gottes handeln. Aber wenn er nur auftritt, um auf spektakuläre Weise Kranke zu heilen, handelt er am eigentlichen Auftrag Gottes vorbei.

2. »Jesus und die Apostel haben sehr viele Menschen geheilt. Es steht nirgendwo geschrieben, dass es solche Heilungen heute nicht mehr gibt. Die Kraft Gottes ist heute noch dieselbe.«

Ja, das stimmt auch. Dennoch sehen wir in der gesamten Menschheitsgeschichte zeitliche Schwerpunkte im Handeln Gottes. Es gab Zeiten des Redens Gottes (Propheten, Apostel) und es gab Zeiten des Schweigens Gottes (Israel in Ägypten, in der babylonischen Gefangenschaft, zwischen dem Alten und Neuen Testament, im Mittelalter u. a.). So erkennen wir auch ganz deutlich Zeiten des Wirkens und Zeiten des Schweigens Gottes bei der Krankenheilung und Totenaufweckung: z. B. als die Propheten Elia und Elisa lebten, wirkte Gott – bei den übrigen Propheten gab es so etwas nicht. So auch im Neuen Tes-

tament: Im ersten Jahr nach dem öffentlichen Auftritt des Herrn Jesus vollbrachte er etwa 80 % all seiner Heilungswunder, im zweiten und dritten Jahr erheblich weniger. Und nach Pfingsten, nach der Geburtsstunde der Gemeinde, gab es dann nochmals eine Zeit der Wunder beim Verkündigungsdienst der Apostel. In den späteren Jahren der Gemeinde aber hören diese Zeichen Gottes praktisch auf. In den Briefen der Apostel wird, soweit ich weiß, von keiner einzigen Wunderheilung berichtet.

Außerdem weist Gottes Wort immer wieder darauf hin, dass solche Zeichen und Wunder dazu dienten, die göttliche Autorität der verkündigten Botschaft zu beweisen (Apg 14,3; 19,8.11; Mk 16,15–18; Hebr 2,2–4). Die Heilungswunder waren also, wie bereits erwähnt, nicht Selbstzweck! Auch Jesus hat sich immer wieder dagegen gewehrt, als Wunderheiler verehrt zu werden. Er verfolgte mit seinem Leben andere Prioritäten. Natürlich wollte er die Menschen gerne heilen, weil er sie liebte, aber er wollte ihnen vor allem die ganze Liebe und Gnade Gottes verkünden und ihre Seelen retten. Er war der Sohn Gottes und der Heiland der Welt und nicht in erster Linie der Dämonenaustrieber und Krankenheiler. Deshalb verbot er auch so oft den Geheilten, ihre Erlebnisse in aller Öffentlichkeit auszubreiten (Mt 8,4; 9,30; 12,15.16 u. a.).

3. »Der Prophet Jesaja sagt prophetisch von dem leidenden Knecht Gottes (also von Jesus): «Doch unsere Krankheit, er hat sie getragen, und unsere Schmerzen, er lud sie auf sich» (Jes 53,4). Da steht ja nun deutlich, dass Jesus unsere Krankheiten am Kreuz getragen hat und wir uns nicht mehr damit abmühen müssen, wenn wir an Jesus und sein Erlösungswerk glauben.«

Ja, Jesus hat am Kreuz alle Sünden und die Folgen der Sünde stellvertretend für uns getragen, damit wir von dem ewigen Gericht Gottes verschont bleiben; und zu den Folgen der Sünde ganz allgemein gehören auch die Krankheiten. Wer weiß, vielleicht hätten wir ja mit viel mehr Erkrankungen zu kämpfen, wenn Jesus nicht für uns am Kreuz gestorben wäre? Manche glauben zwar auch, dass Jesaja hier die »Krankheit der Sünde« gemeint habe; aber das steht im Widerspruch zu einem Zitat des Verses im Neuen Testamente (Mt 8,17), wo die Aussage eindeutig auf Dämonenaustrreibung und Krankenheilung des Herrn Jesus bezogen wird. Aus der Prophezeiung Jesajas geht je-



doch nicht hervor, dass unser Herr im Einzelfall genau meine Krankheit und meine körperlichen Schmerzen am Kreuz getragen hat und ich deshalb Anspruch auf Heilung habe. Er hat in erster Linie die Krankheit als Folge der Sünde getragen! Wie ich in einem früheren Artikel dargestellt habe, dient die Krankheit auch bei gläubigen Christen unterschiedlichen Zielen Gottes. Unser Vater im Himmel kann uns Heilung schenken, aber wir haben keinen Anspruch darauf.

4. »Es steht nirgendwo, dass die Gnadengaben der Heilungen heute nicht mehr existieren. Und wenn diese Gaben vorhanden sind, dürfen wir sie auch anwenden.«

Auch das stimmt so, aber wir sollten uns wieder an der Bibel orientieren: Nirgendwo in Gottes Wort wird die Ausübung dieser Gnadengabe besonders erwähnt, also »Werbung« dafür gemacht; nur bei einer Gelegenheit (als Philippus in Samarien wirkte, Apg 8) tritt die Gabe der Heilungen außerhalb der Apostelschar in Erscheinung. Von keiner Gemeinde und in keinem der Briefe berichtet die Bibel über die Anwendung der Heilungsgabe. Daraus kann man den Rückschluss ziehen, dass es diese Gabe zwar gegeben hat, dass sie aber nur im Hintergrund, sozusagen unter Ausschluss der Öffentlichkeit wirksam wurde. Das entspricht auch der Beobachtung, dass Gottes Wirken durch öffentliche Heilungswunder auf bestimmte Zeitperioden begrenzt war (s. o.).

5. »Gottes Wille ist die Heilung der Kranken. Wir dürfen dem Wirken Gottes nicht im Weg stehen.«



Das stimmt nicht ganz. Jesus sagt zwar zu dem Aussätzigen: »Ich will, sei gereinigt« (Mt 8,3). Wir lesen aber nirgendwo, dass es der ausdrückliche Wille Gottes ist, dass (alle) Kranken geheilt werden. Dagegen zeigt die Bibel uns klar, was in erster Linie dem Willen Gottes entspricht, nämlich unsere Rettung und das ewige Leben (Joh 6,40; 1Tim 2,4; 2Petr 3,9), außerdem unsere Heiligung (1Thess 4,3) und die tägliche Barmherzigkeit trotz Verfolgung (1Petr 2,15). Ansonsten erleben wir in unserem Alltag immer wieder, dass Gott Wunder tut und Menschen heilt. Vielleicht benutzt er dazu auch Gnadengaben der Heilungen, sie dürfen aber nie wie Zauberkräfte in spektakulärer Weise eingesetzt werden. Das widerspricht absolut dem Wesen Gottes. Gut möglich, dass wir in der Vergangenheit allzu wenig auf solche Wunder Gottes im Alltag geachtet haben und dass deshalb die Entwicklung bei einigen Christen jetzt in die entgegengesetzte Richtung geht und die Heilungskräfte übermäßig betont werden.

6. »Jeder Kranke kann geheilt werden, wenn er nur glaubt.«

Nirgendwo in Gottes Wort finden wir den allgemeinen Anspruch auf Heilung durch Glauben. Wenn Gott Heilung schenkt, tut er das in seiner göttlichen Souveränität, und zwar im Einzelfall und ohne Ansehen der Person. Wir können auch nicht Gottes Überlegungen und Entscheidungen nachvollziehen, sie gehen über unser Denkvermögen hinaus (Jes 55,8.9). Auch die Apostel, insbesondere Paulus, benutzten niemals ihre göttliche Vollmacht, um für eigene Zwecke Hei-

lungen zu vollbringen. Den festen Glauben an ihren Herrn Jesus Christus hatten sie allemal, das steht außer Zweifel. Paulus selbst (sein »Dorn im Fleisch«, 2Kor 12) und einige seiner Mitarbeiter waren krank und gaben Anlass zur Sorge. Dennoch war niemand da, der sie mit seiner Gnadengabe heilte: weder Epaphroditus in Phil 2,24–30 noch Timotheus in 1Tim 5,23 und auch nicht Trophimus in 2Tim 4,20. Sie nahmen die Krankheit einfach aus Gottes Hand und warteten geduldig auf Gottes Wege. Auch Stephanus wurde geštiniigt, ohne dass Gott eingriff. Ebenso erging es Jakobus, dem Bruder des Johannes, der von Herodes enthauptet wurde (Apg 12,2). Wir wissen nicht, warum Gott einerseits das schwere Leid zuließ, andere dagegen rettete. Wir kennen eben nicht seine Gedanken!

Fassen wir die wesentlichen Punkte zusammen:

- Gnadengaben der Heilungen sind der Gemeinde gegeben; es gibt keinen eindeutigen Hinweis auf eine zeitliche Begrenzung. Allerdings wird nirgendwo von deren Anwendung in den Gemeinden berichtet.
- Heilungen fanden demnach eher im geschützten Rahmen der Gemeinden und unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Sie dienten offensichtlich nur dem Aufbau und Nutzen der Gemeinde.
- Die Bibel begrenzt Heilung nicht allein auf körperliche Krankheiten. Heilungsgaben können also auch bei psychischen Erkrankungen, seelischen Problemen und gestörten Beziehungen wirksam werden.
- Öffentliche Heilungswunder haben in Gottes Handeln zeitliche Schwerpunkte.
- Dennoch tut Gott auch heute noch Wunder und heilt Krankheiten, er erhört Gebete und antwortet in seiner Souveränität und zu seiner Zeit – so wie es seinen Gedanken und seinen Wegen entspricht.
- Gott wirkt auch heute noch durch das besondere Krankengebet der Ältesten nach Jak 5, wobei der Schwerpunkt nicht auf der Heilung, sondern auf der Wiederherstellung der Beziehungen liegt.
- Gott kann auch heute noch die Verkündigung seiner Botschaft durch Krankenheilung bestätigen, wenn es sein Wille ist und der Heilige Geist durch den Verkünder wirkt.
- Wir haben keinen Anspruch auf Heilung, aber den unerschütterlichen Glauben, dass unser Vater im Himmel uns in jeder Lage trägt und uns das Richtige schenkt.

Ist Heilung die einzige Antwort Gottes?

Im Volksmund heißt es: »Not lehrt beten.« Und so greift jeder Christ bei Krankheiten und Beschwerden unwillkürlich und als erste Möglichkeit zum Gebet. Das ist ja auch das Normalste der Welt, sich bei Problemen an den zu wenden, der am ehesten helfen kann. Leider kommt es dann immer wieder vor, dass ein Christ enttäuscht feststellt: Mein Vater im Himmel antwortet mir ja gar nicht. Richtiger wäre es allerdings zu sagen: Ich höre ihn nicht oder verstehe ihn nicht oder sehe nichts von ihm. Denn ich persönlich bin überzeugt, dass Gott auf jeden Fall antwortet. Manchmal muss ich natürlich etwas Geduld aufbringen, und oft habe ich eine feste Vorstellung von der Antwort Gottes und erkenne dann das andere Handeln Gottes gar nicht, weil ich es nicht erwartet habe. Deshalb sollte ich mir einmal ganz bewusst vor Augen führen, auf welche Weise Gott antworten kann, wenn ich in Zeiten von Krankheit und Leid zu ihm bete.

Die ideale Antwort (für die wir ja alle in erster Linie beten) ist die baldige Linderung und Heilung; aber das geschieht eben nicht immer oder besser gesagt eher selten. Beim Beten ist es nicht hilfreich, wenn ich auf eine einzige Lösung des Problems fixiert bin. Denn wir haben ja weiter oben schon mehrfach gesehen, dass Gott oft ganz andere Wege und Lösungen hat. Natürlich darf ich um Heilung flehen oder rufen oder schreien, ganz wie mir zumute ist. Aber die Grundhaltung, mit der ich mich an Gott wende, sollte ich von meinem Herrn Jesus Christus lernen, der im Garten Gethsemane in höchster Not zu seinem Vater betete: »*Nicht wie ich will, sondern wie du willst!*« (Mt 26,39). Und täglich beten Hunderttausende im Vater-unser: »*Dein Wille geschehe!*« Ob sich jeder der ganzen Tragweite dieser Bitte wohl bewusst ist?

Jedenfalls durchzieht eine wichtige Wahrheit die ganze Bibel, dass es nämlich immer der beste Weg ist, sich dem Willen Gottes anzuvertrauen. Man kann natürlich genauso sagen: »sich dem Willen Gottes zu unterwerfen«. Aber das hört sich heutzutage zu sehr nach diktatorischer Unterwerfung an, sodass sich viele Menschen an dieser Ausdrucksweise stoßen. Dennoch tue ich gut daran, meine Bitte an den Vater im Himmel mit der Unterschrift zu versehen: »... wenn es dein Wille ist«. Dann bin ich viel offener für Gottes Antworten und lasse mich mehr oder weniger automatisch in Gottes Hände fallen. Ich ver-



traue ihm, dass er das Beste für mich im Blick hat, auch wenn ich es noch nicht sehe.

Mit dieser Grundhaltung ist es übrigens auch recht problematisch, wenn wir dem Kranken Heilungsversprechen geben, die wir vielleicht gar nicht halten können: »Du wirst garantiert wieder gesund, wenn du nur den festen Glauben hast!« Wir wissen ja wirklich nicht, welche Pläne Gott für den Kranken hat; wollen wir ihm da vorgreifen? Wir dürfen einfach nicht solche Zusagen machen, zu denen wir nicht bevollmächtigt sind. Und wir können als Menschen auch nicht über Gottes Handeln verfügen, dürfen ihn nicht für unsere Vorstellungen »instrumentalisieren«.

Nach diesen Überlegungen ist die Antwort ganz eindeutig: Heilung ist nicht die einzige Möglichkeit, mit der unser Vater im Himmel seinem kranken Kind begegnet. Ganz ohne Zweifel: Er kann den Kranken heilen, sei es als Reaktion auf sein eigenes Rufen zu Gott oder durch das Gebet der Gemeinde oder der Freunde oder der Ältesten. Wenn Gott aber nun keine Heilung schenkt? Womit antwortet er dann? Ich will ja versuchen, sensibel und aufmerksam auf Gottes Antwort zu warten, und die kann sehr unterschiedlich ausfallen.

Er kann mir durch ganz normale menschliche Möglichkeiten begegnen: Er benutzt den Hausarzt, um mich untersuchen zu lassen und ein Medikament zu verordnen; er vermittelt mir Trost und Hilfe durch meine Angehörigen oder durch die Gemeinde; er beauftragt Spezialisten, die mir vielleicht den Rat zur Operation geben; er schickt einen Krankenwagen und öffnet für mich das Krankenhaus; er mobilisiert



Pflegekräfte zu meiner Betreuung. So kann man die Liste fortsetzen und in allen großen und kleinen Dingen eine Antwort unseres Vaters im Himmel sehen. Ich sollte das alles nicht als selbstverständlich ansehen, es ist seine Fürsorge und Liebe, die mich umgibt!

So kann also eine Gebetserhörung aussehen. Wenn ich mit tiefer Dankbarkeit reagiere, wird Gott dadurch geehrt. Er ist aber auch bereit, noch viel mehr zu schenken: Ich kann ihn bitten, **mir Klarheit zu geben bei den Entscheidungen**, die ich im Zusammenhang mit der Krankheit treffen muss (Medikamente? Operation? verschiedene Therapiemöglichkeiten?). Und dann kann mein aufgewühltes Inneres plötzlich von einem ungeahnten Frieden erfasst werden, weil mir bewusst wird: Mein Vater im Himmel hat mich und meine Erkrankung ganz in seiner Hand. Ich fühle eine totale **Geborgenheit und Sicherheit**, in mir breitet sich eine **göttliche Ruhe** aus. Genau das habe ich in Krankheitszeiten schon selbst erlebt.

Es ist wirklich ein Frieden, wie Jesus ihn beschrieben hat: »Was ich euch hinterlasse, ist mein Frieden. Ich gebe euch einen Frieden, wie die Welt ihn nicht geben kann.« (Joh 14,27)

Und Paulus verspricht genau diesen Frieden als Antwort auf unser Beten: »Macht euch keine Sorgen, sondern bringt eure Anliegen im Gebet mit Bitte und Danksgabe vor Gott! Und sein Frieden, der alles menschliche Denken weit übersteigt, wird euer Innerstes und eure Gedanken beschützen, denn ihr seid ja mit Jesus Christus verbunden.« (Phil 4,6.7)

Wenn wir also für Kranke beten – in welcher Form auch immer –, werden wir dadurch Gottes mächtige Hand bewegen. Die Antwort Gottes wird unterschiedlich sein: Er schenkt Kraft zum Tragen, er gibt innere Ruhe und Geborgenheit, er segnet die Therapeuten und die Therapie, und er heilt auch, so wie er es will – ob mit oder ohne Medizin.

Ein Beispiel: Eine allseits beliebte, etwa 70-jährige Glaubensschwester ist plötzlich niedergeschlagen, müde und unruhig. Sie weiß nicht, was mit ihr los ist. Sonst war sie immer rastlos für die Gemeinde unterwegs, hat Kranke besucht, Kuchen gebacken, Senioren versorgt, sich um vieles gekümmert, und nun muss sie von einem Tag auf den anderen das Haus hüten. Ein Ehepaar besucht sie, führt ein langes seelosorgerliches Gespräch, macht ihr Mut und betet mit ihr. Außerdem soll sie sich unbedingt beim Hausarzt untersuchen lassen, um körperliche Ursachen auszuschließen. Das Ergebnis ist erschreckend: Sie ist unheilbar krebskrank, ohne dass sie etwas davon wusste oder bemerkt hat.

Die gesamte Gemeinde betet, sie selbst natürlich auch. Sie entschließt sich, keine weiteren Untersuchungen und Behandlungen mehr durchzuführen zu lassen, sondern alles ihrem Vater im Himmel zu überlassen. Ein tiefer Friede erfasst sie, sie spürt ganz deutlich Gottes Nähe und seine Kraft. Vieles kann sie in den folgenden Wochen mit ihren Kindern und Enkeln besprechen. Weil Adventszeit ist, besorgt sie für jeden noch ein Weihnachtsgeschenk. Trotz zunehmender Schwäche und einiger Beschwerden bleibt sie die Ruhe in Person und tröstet jeden, der zu Besuch kommt. Das Krankenzimmer ist der friedlichste Ort der Erde und die Ausstrahlung der Patientin erfasst alle Menschen in ihrer Umgebung. Solch ein Wunder kann nur Gott tun. Er schenkt zwar keine Heilung, obwohl viele dafür gebetet haben; aber er gibt Kraft und Frieden. Kurz vor Weihnachten holt unser Vater sein treues Kind in die himmlische Herrlichkeit. Solch ein Krankheitsverlauf bleibt den Betroffenen mindestens genauso tief im Gedächtnis wie ein Heilungswunder.

Nicht nur einmal habe ich bei gläubigen Christen ähnliche Erfahrungen gemacht. Mir selbst war es immer eine Bestätigung, dass der Vater im Himmel seine Kinder nicht im Stich lässt, sondern die Gebete des Glaubens zu seiner Zeit auf erstaunliche Art und Weise erhört. Auch das sind Wunder Gottes, für die wir sehr, sehr dankbar sein können.

Was will Gott erreichen, wenn er hilft und heilt?

Wenn wir die Heilungswunder der Bibel durchlesen oder von solchen persönlichen Erfahrungen (s. o.) hören, können wir nur staunen über das Wirken Gottes. Mit allem, was er tut, verfolgt er verschiedene Absichten. Für uns als seine Kinder ist es hilfreich, wenn wir etwas davon begreifen, was er mit uns vorhat, wenn wir in Krankheitszeiten seine Hilfe erfahren. Wie wir gesehen haben, erhört er unsere Gebete auf unterschiedliche Weise. Was empfinden wir als Betroffene dabei?

Im Idealfall (den es immer wieder gibt!) sieht das so aus: Auf jeden Fall will unser himmlischer Vater uns eine Freude machen, uns trösten und uns neuen Mut schenken. Wir sollen seine Nähe spüren, und wie schon erwähnt, soll ein tiefer Friede in unser Herz einziehen. Wir wissen, dass Gott uns trägt und dass es mächtige Arme sind, die uns halten. Dadurch bringt er uns immer näher an sein Herz, die letzte Unsicherheit weicht einem unerschütterlichen Vertrauen zu unserem Vater, was uns in dem ganzen weiteren Leben begleitet. Auf diese Erfahrungen wollen wir nie mehr verzichten. Unser Glaube wird gestärkt, ganz gleich, ob Gottes Hilfe als Heilung oder als Kraft von oben in Erscheinung tritt.

Auch ein Heilungswunder dient nie einem Selbstzweck oder allein dem Geheilten, so wertvoll es auch für ihn ist. Gott verfolgt noch übergeordnete Ziele:

- seine Größe und Allmacht sollen erkennbar sein, sein Name geehrt werden;
- Menschen, die ihn noch nicht kennen, sollen zum lebendigen Glauben kommen;
- und das Evangelium soll als Botschaft Gottes bestätigt werden.

Zum Abschluss ein biblisches Beispiel dazu:

»Einige Tage später kehrte Jesus nach Kafarnaum zurück. Schnell sprach sich herum, dass er wieder zu Hause sei. Da kamen so viele Menschen bei ihm zusammen, dass sie keinen Platz mehr hatten, nicht einmal vor der Tür. Während er ihnen die Botschaft Gottes verkündigte, trugen vier Männer einen Gelähmten heran. Doch es herrschte ein solches Gedränge, dass sie nicht zu ihm durchkamen. Da brachen sie die Lehmdecke über der Stelle auf, wo Jesus sich befand, und beseitigten die Holzknüppel. Durch das Loch ließen sie den Gelähmten auf seiner Matte hinunter. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: ›Mein Sohn, deine Sünden

sind dir vergeben.‹ Es saßen jedoch einige Gesetzeslehrer dabei, die im Stillen dachten: ›Was bildet der sich ein? Das ist ja Gotteslästerung! Niemand kann Sünden vergeben außer Gott!‹ Jesus hatte sofort erkannt, was in ihnen vorging, und sprach sie an: ›Warum gebt ihr solchen Gedanken Raum in euch? Ist es leichter, zu einem Gelähmten zu sagen: ›Deine Sünden sind dir vergeben‹, oder: ›Steh auf, nimm deine Matte und geh umher‹? Doch ihr sollt wissen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.‹ Damit wandte er sich dem Gelähmten zu: ›Ich befehle dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!‹ Der Mann stand sofort auf, nahm seine Matte und ging vor den Augen der ganzen Menge hinaus. Da gerieten alle außer sich; sie priesen Gott und sagten: ›So etwas haben wir noch nie gesehen!‹« (Mk 2,1–12)

Dieses Ereignis spricht eigentlich für sich. Hier sind die wichtigsten Punkte:

- Durch Gottes Wirken wird ein Gelähmter geheilt.
- Er hat vier echte Freunde, die alle Kraft und Fantasie aufbringen, um mit dem Kranken bis zu Jesus vorzudringen.
- Offensichtlich haben alle fünf einen festen Glauben, den Jesus sehen kann.
- Auf diesen Glauben kommt es an!
- Das Erste, was Jesus tut, ist nicht die Heilung, sondern die Sündenvergebung.
- Erst danach heilt er den Gelähmten, auch mit dem Ziel, allen anwesenden Menschen seine göttliche Autorität zu bestätigen.
- Das Ergebnis ist Staunen und Lobpreis Gottes.

Heilung bedeutet aus Gottes Sicht also mehr als nur die Beseitigung der Krankheit oder die Schmerzstillung. Göttliche Heilung bezieht immer das Heil der Seele und die Heilung der Beziehungen mit ein. Dafür ist Jesus Christus der Retter und Heiland der Welt geworden.

Wolfgang Vreemann



LETZTES KAPITEL AUS:

Rundum gesund
Gottes geniales Gesundheitskonzept

Christliche Verlagsgesellschaft

Dillenburg 2019

ISBN 978-3-86353-576-6

272 Seiten, € 14,90